

ZEUGENSCHRIFTUM

Name:	ZS Nr.	Bd	Vermerk:
FLECHTHEIM, Ossip K.	3016	I	
katalogisiert Seite:	Personen:		
Sachkatalog:			
katalogisiert Seite:	Personen:		
Sachkatalog:			
katalogisiert Seite:	Personen:		
Sachkatalog:			
katalogisiert Seite:	Personen:		
Sachkatalog:			
katalogisiert Seite:	Personen:		
Sachkatalog:			

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ERSTFASSUNG

INTERVIEW MIT OSSIP K. FLECHTHEIM, BERLIN, AM 26.6.1972

Ich wurde im August 1933 wegen meines Kontakts zu Neubeginnen verhaftet. In Berlin war eine Gruppe aufgefliegen, und einer von denen hatte mich angegeben - ich war damals gerade in Düsseldorf -, so daß ich dort verhaftet wurde. Der amerikanische Politikwissenschaftler John Herz hat damals, als der große Neubeginnen-Prozeß in Berlin stattfand, mit den Anwälten der Betroffenen Kontakt aufgenommen, um etwas herauszubekommen. Zu meinem Glück hielt die Berliner Gestapo die Düsseldorfer nicht sehr auf dem laufenden, so konnte ich nach drei Wochen wieder freikommen. Ich bin dann sehr rasch zu einem Freund nach Genf gefahren - meinen Paß hatte man mir abzunehmen vergessen. Mein Freund versicherte mir, daß ich am Institute des Hautes Etudes Internationales studieren könne. Geld sollte ich aus Deutschland beziehen und eventuell auch ein Stipendium bekommen können. Von November 1935 bis Januar 1939 habe ich also in Genf studiert.

In Genf gab es eine Neubeginnen-Gruppe, zu der Fred Sandersohn gehörte, der jetzt im Agriculture Department in den USA arbeitet und Horst Mendershausen, heute ebenfalls in den USA. Sie haben sich später aus der Politik herausgezogen. Insgesamt bestand die Genfer Gruppe aus fünf bis sechs Personen. Wir hatten Kontakt zur Zentrale in Prag, später in London (Richard Löwenthal). Außerdem hatte ich Verbindung zu Wolfgang Langhoff, der mir auch einmal Geld für Neubeginnen gegeben hat; ich kannte ihn noch von Düsseldorf, vom Theater und einer Kulturvereinigung. Persönlichen Kontakt pflegte ich mit der Genossin, die mich in Düsseldorf hatte warnen sollen und dann auch ins Ausland gegangen war, Vera Francke. Sehr aktiv waren wir alle nicht, wir haben die Literatur verfolgt, gelegentlich hat der eine oder andere etwas geschrieben. Politisch publiziert habe ich damals überhaupt nicht, nur einmal ein Rundschrei-

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV

Akz. 5203/74 Best. Z 53016	
Rep.	Kat.

ben, das nunmehr mit 35jähriger Verspätung in einem der letzten "Werkhefte" veröffentlicht worden ist. Einige Sachen, die ich damals verfaßte, sind eingegangen in mein Buch "Weltkommunismus im Wandel". In Amerika habe ich für die Sozialdemokratischen Informations-Briefe (SIB) geschrieben.

Ich habe an einer Neubeginnen-Konferenz in Paris teilgenommen. Ich erinnere mich nur noch an einen Vortrag von Abramovits (Abramovitch) über die Ermordung seines Sohnes in Spanien. Gelegentlich kamen Leute durch die Schweiz, die nach Spanien wollten, die wir dann ohne große Schwierigkeiten über die Grenze brachten.

Zu denen, die mit mir verbunden waren, obwohl sie politisch ganz anderswo standen, gehörte Hans Kelsen. Ich kannte Hans Mayer ganz gut, der sich damals zur Brandler/Thalheimer-Gruppe rechnete. Insgesamt ging es mir recht gut. Ich bekam aufgrund eines deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommens von meinem Vater einen hohen Scheck und hatte vom zweiten Jahr an für zwei Jahre ein Stipendium des Instituts. Ich glaube, ich war nicht der einzige, der Geld von daheim bekam und ein Stipendium.

Schwierigkeiten mit der Fremdenpolizei hatte ich nicht, ich mußte nur nachweisen, daß ich Geld bekam und daß ich es wieder ausgab. Wir sollten nichts sparen. Die Aufenthaltsbewilligung erhielt ich jeweils für ein Jahr, wobei allerdings immer nachgefragt wurde, wie weit ich mit dem Studium sei. Mein Diplom wurde erst nach meiner Abreise fertig. 1938 war mein deutscher Paß abgelaufen, und ich besaß die Frechheit, eine Verlängerung zu beantragen. Bei dieser Gelegenheit kam heraus, daß ich in Deutschland weder politisch noch rassisch "in Ordnung" war. Statt meines für die Paßverlängerung beantragten Heimatscheines erreichte mich die Ausbürgerungsurkunde. Von dem Zeitpunkt an konnte ich keine Überweisungen mehr bekommen. Daher wurde mir von schweizer Seite bedeutet, daß ich nun meine Weiterreise betreiben müsse. Daraufhin habe ich mich konsequent um die Einwanderung nach USA bemüht. Ich hatte insofern Glück, als ich in Rußland geboren war und daher zur russi-

schen Einwandererquote gezählt wurde. Ich bekam sofort mein Visum, die Schweizer gaben mir ein Ausweispapier, in das das Visum eingetragen war. So bin ich im Januar 1939 legal in die USA eingewandert.

Solange ich einen Paß hatte, war ich in der Schweiz frei. Ich konnte reisen, wohin ich wollte, und bin in Frankreich und Italien gewesen. Selbst als ich keine Papiere mehr hatte, konnte ich meine Mutter, die mich in Genf besuchte, mit einem Universitätsausweis über die Grenze nach Frankreich bringen.

Es gab in Genf noch einen wissenschaftlichen Diskussionszirkel, zu dem Kelsen und Métal gehörten. Kelsen war aus Prag, Österreicher, gehörte aber zu den ersten, die im April 1933 in Köln ihre Professur verloren. Er ging zunächst nach Prag, war an der deutschen Universität tätig, wo nationalistische deutsche Studenten gegen ihn demonstrierten. Daraufhin kam er hier nach Genf auf einen Lehrstuhl. Er hat in Genf die Zeitschrift "Revue internationale de la théorie du droit" herausgegeben - damals arbeitete er über die Entstehung von Rechts- und Moralbegriffen in den frühen Gesellschaften. In Kelsens Zeitschrift habe ich meine ersten Buchbesprechungen veröffentlicht. Einen Namen hatte der Zirkel nicht. Wir kamen ungefähr einmal im Monat zusammen, übrigens nicht nur Deutsche.

Aufgenommen von Wolfgang Jean Stock, 852 Erlangen, Geschwister-Scholl-Straße 8.

Interview mit Prof. Dr. Ossip K. Flechtheim am 26. Juni 1972
in Berlin-West

Ich wurde am 8.9.1935 wegen meines Kontakts zu Neu-Beginnen verhaftet. In Berlin war eine Gruppe aufgefliegen, und einer von denen hatte mich angegeben - ich war damals gerade in Düsseldorf -, so daß ich dort verhaftet wurde. Der amerikanische Politikwissenschaftler John Herz hat später im Winter 1935/36, bevor der große Neu-Beginnen-Prozeß in Berlin stattfand, mit den Anwälten der Betroffenen Kontakt aufgenommen, um etwas herauszubekommen. Zu meinem Glück hielt die Berliner Gestapo die Düsseldorfer nicht sehr auf dem laufenden, so konnte ich nach drei Wochen wieder freikommen. Ich bin dann über Brüssel sehr rasch zu einem Freund nach Genf gefahren - meinen Paß hatte man vergessen mir abzunehmen. Mein Freund versicherte mir, daß ich am "Institut de Hautes Etudes Internationales" studieren könne. Geld sollte ich aus Deutschland beziehen, und eventuell auch ein Stipendium beziehen können. Von November 1935 bis Januar 1939 habe ich also in Genf studiert.

In Genf gab es eine Neu-Beginnen-Gruppe, zu der Fred Sanderson gehörte, der jetzt im Agriculture Department in den USA arbeitet und Horst Mendershausen, heute ebenfalls in den USA. Sie haben sich später von der Politik zurückgezogen. Insgesamt bestand die Genfer Gruppe aus fünf bis sechs Personen. Wir hatten Kontakt zur Zentrale in Prag, später London (Richard Löwenthal). Außerdem hatte ich u.a. Verbindung zu Ernst Engelberg, und auch zu Wolfgang Langhoff, der mir auch einmal Geld für Neu-Beginnen gegeben hat; ich kannte ihn noch von Düsseldorf, vom Theater und einer Kulturvereinigung. Persönlichen Kontakt pflegte ich mit der Genossin, die mich in Düsseldorf hatte warnen sollen und dann auch ins Ausland gegangen war, Vera Franke. Sehr aktiv waren wir alle nicht; wir haben die Literatur verfolgt, gelegentlich hat der eine oder andere etwas geschrieben. Politisch publiziert habe ich damals überhaupt nicht, nur einmal ein Rundschreiben, das nunmehr mit 35jähriger Verspätung in einem der letzten "Werkhefte" veröffentlicht worden ist. Einige Sachen, die ich

damals verfaßte, sind eingegangen in mein Buch "Weltkommunismus im Wandel". In Amerika habe ich die Sozialdemokratischen Informationsbriefe (SIB) redigiert. Ich habe an einer Neu-Beginnen-Konferenz in Paris teilgenommen. Ich erinnere mich nur noch an einen Vortrag von Abramovitch über die Ermordung seines Sohnes in Spanien. Gelegentlich kamen Leute durch die Schweiz, die nach Spanien wollten, die wir dann ohne große Schwierigkeiten über die Grenze brachten.

Zu denen, die mit mir verbunden waren, obwohl sie politisch ganz woanders standen, gehörte Hans Kelsen. Ich kannte auch Hans Mayer ganz gut, der sich damals zur Brandler-Thalheimer-Gruppe rechnete. Insgesamt ging es mir recht gut. Ich bekam aufgrund eines deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommens von meinem Vater einen recht hohen Scheck und hatte vom zweiten Jahr an für zwei Jahre ein Stipendium des Instituts. Ich glaube, ich war nicht der einzige, der Geld von daheim bekam und ein Stipendium.

Schwierigkeiten mit der Fremdenpolizei hatte ich nicht; ich mußte nur nachweisen, daß ich Geld bekam und daß ich es wieder ausgab. Wir sollten nichts sparen. Die Aufenthaltsbewilligung erhielt ich jeweils für ein Jahr, wobei allerdings immer nachgefragt wurde, wie weit ich mit dem Studium sei. Mein Diplom wurde erst nach meiner Abreise fertig. 1938 war mein deutscher Paß abgelaufen, und ich besaß die Frechheit, eine Verlängerung zu beantragen. Bei dieser Gelegenheit kam heraus, daß ich in Deutschland weder politisch noch rassistisch "in Ordnung" war. Statt meines für die Paßverlängerung beantragten Heimatscheines erreichte mich die Ausbürgerungsnachricht. Von dem Zeitpunkt an konnte ich keine Überweisungen mehr bekommen. Daher wurde mir von Schweizer Seite bedeutet, daß ich nun meine Weiterreise betreiben müsse. Daraufhin habe ich mich konsequent um die Einwanderung nach USA bemüht. Ich hatte insofern Glück, als ich in Rußland geboren war und daher zur russischen Einwandererquote gerechnet wurde. Ich bekam sofort mein Visum, die Schweizer gaben mir ein Ausweispapier, in das das Visum eingetragen war. So bin ich im Januar 1939 legal in die USA eingewandert. Solange ich einen Paß hatte, war ich in der Schweiz frei. Ich konnte reisen, wohin ich wollte, und bin in Frankreich und Italien

gewesen. Selbst als ich keine Papiere mehr hatte, konnte ich meine Mutter, die mich in Genf besucht hatte, mit einem Universitätsausweis über die Grenze nach Frankreich bringen.

Es gab in Genf noch mehrere wissenschaftliche Diskussionszirkel, zu dem einen gehörte Kelsen, zu dem andern Métal. Kelsen war aus Prag, Österreicher, gehörte aber zu den ersten, die im April 1933 in Köln ihre Professur verloren. Er ging zunächst nach Prag, war an der deutschen Universität tätig, wo nationalistische deutsche Studenten gegen ihn demonstrierten. Daraufhin kam er hier nach Genf auf einen Lehrstuhl. Er hat in Genf die Zeitschrift "Revue internationale de la théorie du droit" mitherausgegeben - damals arbeitete er über die Entstehung von Rechts- und Moralbegriffen in den frühen Gesellschaften. In Kelsens Zeitschrift habe ich meine ersten Buchbesprechungen veröffentlicht. Namen hatten diese Zirkel nicht. Wir kamen ungefähr einmal im Monat zusammen, übrigens nicht nur Deutsche.

Aufgenommen von Wolfgang Jean Stock, Erlangen.

Institut für Zeitgeschichte